

12. Sonntag im Jk A – 21.06.2020

Lesung aus dem Buch des Propheten Jeremia 20,10-13

Jeremia sprach: Ich hörte das Flüstern der Vielen: Grauen ringsum! Zeigt ihn an! Wir wollen ihn anzeigen. Meine nächsten Bekannten warten alle darauf, dass ich stürze: Vielleicht lässt er sich betören, dass wir ihm beikommen können und uns an ihm rächen. Doch der Herr steht mir bei wie ein gewaltiger Held. Darum straucheln meine Verfolger und kommen nicht auf. Sie werden schmäählich zuschanden, da sie nichts erreichen, in ewiger, unvergesslicher Schmach. Aber der Herr der Heere prüft den Gerechten, er sieht Herz und Nieren. Ich werde deine Rache an ihnen erleben; denn dir habe ich meine Sache anvertraut. Singt dem Herrn, rühmt den Herrn; denn er rettet das Leben des Armen aus der Hand der Übeltäter.

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer 5,12-15

Durch einen einzigen Menschen kam die Sünde in die Welt und durch die Sünde der Tod, und auf diese Weise gelangte der Tod zu allen Menschen, weil alle sündigten. Sünde war schon vor dem Gesetz in der Welt, aber Sünde wird nicht angerechnet, wo es kein Gesetz gibt; dennoch herrschte der Tod von Adam bis Mose auch über die, welche nicht wie Adam durch Übertreten eines Gebots gesündigt hatten; Adam aber ist die Gestalt, die auf den Kommenden hinweist. Doch anders als mit der Übertretung verhält es sich mit der Gnade; sind durch die Übertretung des einen die vielen dem Tod anheimgefallen, so ist erst recht die Gnade Gottes und die Gabe, die durch die Gnadentat des einen Menschen Jesus Christus bewirkt worden ist, den vielen reichlich zuteil geworden.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 10,26-33

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Aposteln: Fürchtet euch nicht vor den Menschen! Denn nichts ist verhüllt, was nicht enthüllt wird, und nichts ist verborgen, was nicht bekannt wird. Was ich euch im Dunkeln sage, davon redet am hellen Tag, und was man euch ins Ohr flüstert, das verkündet von den Dächern. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können, sondern fürchtet euch vor dem, der Seele und Leib ins Verderben der Hölle stürzen kann. Verkauft man nicht zwei Spatzen für ein paar Pfennig? Und doch fällt keiner von ihnen zur Erde ohne den Willen eures Vaters. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt. Fürchtet euch also nicht! Ihr seid mehr wert als viele Spatzen. Wer sich nun vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen. Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde auch ich vor meinem Vater im Himmel verleugnen.

Liebe Brüder und Schwestern!

„Was ich euch im Dunkeln sage, davon redet am hellen Tage; und was man euch ins Ohr flüstert, das verkündet von den Dächern“. Vom „Dunkel“ und von „Flüstern“ ist hier die Rede.

Mit diesen Worten, die Matthäus dem Herrn in den Mund legt, meint er das Dunkel der Christenverfolgung, die er und seine Zeitgenossen erleben müssen. Die ersten Christen standen

mit der Botschaft Jesu im Dunkeln, denn sie wussten, dass diejenigen, die die Botschaft Jesu nicht hören wollten, auch die Macht hatten, sie zu beseitigen, sie zu töten. Es war für die Christen gefährlich, die Botschaft Jesu laut zu verkünden, deshalb wagten sie es nur, sich gegenseitig diese Botschaft ins Ohr zu flüstern.

Die ersten Christen befinden sich also hier in einer tiefen Krise. Sie sind daran, den Glauben aufzugeben, sie müssen Angst haben vor der Zukunft, wenn sie die Botschaft weiter verkündeten.

Jesus aber - er lässt keinen Zweifel daran, wer die größere Macht hat: „Fürchtet euch nicht vor denen, die nur den Leib töten können!“. Hinter diesen Worten steht ein Gott, vor dem auch die Mächtigsten der Welt zunichte gemacht werden.

Die Christen sollen aber vor allem deshalb keine Angst haben, weil sie unter der *Fürsorge* und dem *Schutz* Gottes stehen. Diesen und allen Späteren, die sich für Gott entscheiden und zu ihm halten, - ihnen allen gilt der Zuruf Jesu: Fürchtet euch nicht!

„Fürchtet euch nicht!“. Um diese Worte zu bekräftigen, wird hier auf die Spatzen und auf die Haare hingewiesen. So wie die Spatzen nicht sicher sind, ob sie den nächsten Winter oder auch nur den nächsten Tag überstehen werden, so mögen auch wir manchmal nicht wissen, wie wir durchs Leben kommen. Auch in *unserer* Zeit mögen es noch so viele geben, die sich wie Spatzen vorkommen; aber gerade *diesen* Menschen gilt das Wort Jesu: „Es fällt keiner von ihnen zur Erde ohne den Willen eures Vaters“: Der Vater weiß um uns und er kümmert sich um uns. Wer zu ihm hält, den wird er nicht fallen lassen.

Gottes Liebe und Sorge für uns Menschen ist so groß, dass Jesus sagen kann: Gott kennt sogar jedes Haar auf unserem Haupt; d. h. er kennt auch das Kleinste und Unbedeutendste an uns und in unserem Leben. Wie sollten wir da noch Angst haben, wenn wir wirklich dem Herrn glauben und uns ihm anvertrauen?!

Gerade das aber, dieses ehrfürchtige und kindliche Vertrauen, - gerade das ist es, was uns heutigen modernen Menschen vielfach fehlt. Zu diesem Vertrauen möchte uns Jesus deshalb neu ermutigen: Fürchtet euch nicht, habt Vertrauen in den, der über euch steht und zugleich euer Vater ist!

In den Worten von den Spatzen und den Haaren kommt deutlich zum Ausdruck, dass Gott keinen Menschen übersieht, und schon gar nicht die Kleinen, die Einfachen, oder die im Leben auf irgendwelche Weise benachteiligt sind. Allen soll die Frohe Botschaft verkündet werden; alle

sollen erkennen, dass Gott für uns Menschen ein Herz hat, - ein Herz, das für uns schlägt und für uns offen steht.

Bei aller Dunkelheit und Bedrängnis, bei aller Sinnlosigkeit und Banalität, bei all dem, was uns oft bedrücken mag, - bei all dem dürfen wir wissen: In den Augen Gottes sind wir wichtig, und wir dürfen gewiss sein, dass wir einen Platz in seinem Herzen haben.

Und zudem sollen wir nicht vergessen, auf welches Ziel hin wir in den Dienst genommen sind. Sehr schön hat dies die Mystikerin unserer Tage, Adrienne von Speyr, formuliert. In einem etwas anderen Zusammenhang schreibt sie folgendes: „Von Gott aus betrachtet soll die Schöpfung des Vaters ihre Vollendung finden in der Erlösung des Sohnes; der Vater soll die Freude erleben, seine Welt in der Liebe des Sohnes zu sich heimkehren zu sehen. Vom Menschen aus betrachtet aber soll das irdische Leben sich zum Himmel hin öffnen, der des Menschen endgültige Heimat ist“. - Das Ziel der Verkündigung ist also, dass die Menschen sich zum Himmel hin öffnen, damit sie zum Vater heimkehren können.

Unsere Arbeit soll deshalb darin bestehen, dass wir in Wort und Tat mutig und ohne Menschenfurcht Zeugnis ablegen für die Botschaft Jesu – gemäß seinem Wort: „So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB